

OBEN ANGEKOMMEN

Wer Eva Hody am Mönchsberg besuchen möchte, braucht eine gute Kondition. Zur Belohnung gibt's eine fantastische Aussicht über Salzburg und gute Ratschläge für ein Leben ohne Ballast.

TEXT: SILVIA PFAFFENWIMMER FOTOS: HARALD EISENBERGER

Turmstube mit Rundumblick: Eva Hody (rechts) genießt die Aussicht zu jeder Jahreszeit. Der Wohnraum ist sparsam und mit selbstgebauten Möbeln eingerichtet.



Ein Besuch bei Eva Hody macht in zweierlei Hinsicht atemlos: Das erste Mal, wenn man schwer schnaufend an die hölzerne Haustür ihrer kleinen Trutzburg auf halbem Weg zur Festung Hohensalzburg klopft. Und zum zweiten Mal, wenn man wenig später über eine luftige Stiege den ersten Stock der kleinen Maisonettewohnung erreicht. Dort liegt einem ganz Salzburg mit seinen funkelnden Kostbarkeiten zu Füßen: der Dom, das Kloster Sankt Peter, der Kapuzinerberg am gegenüberliegenden Ufer der Salzach.

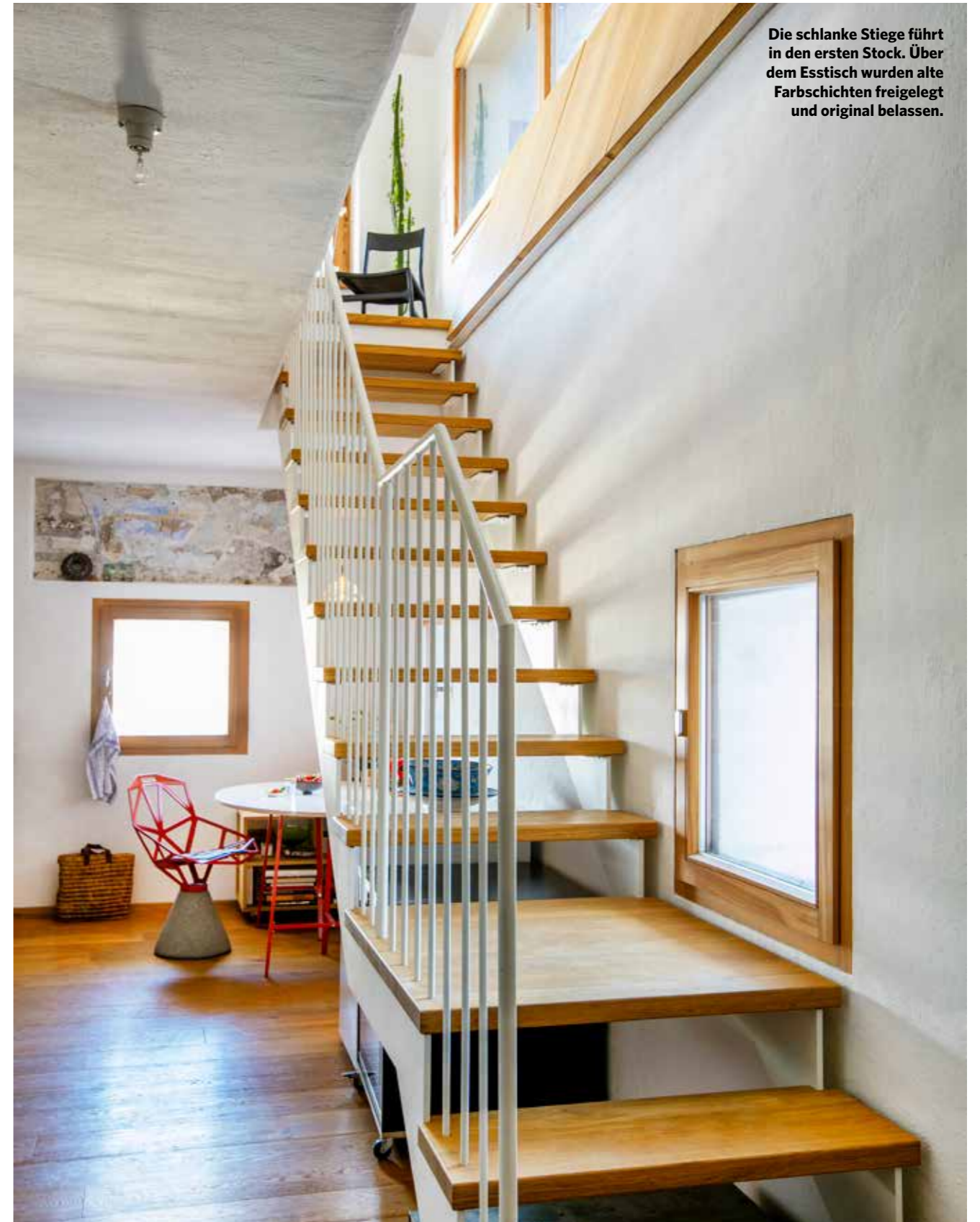
WOHNTRAUM MIT ABSTRICHEN

„Ja, viele halten es für einen Traum, hier zu wohnen, und in gewisser Weise ist es das ja auch“, sagt Eva Hody und bittet zum Gespräch auf die violett bezogene Sofalandschaft. Allerdings müsse man dafür auf gewisse Annehmlichkeiten verzichten: Auf ein Auto etwa, das einen mit seinen Einkäufen bis vor die Haustür bringt, oder auf Stauraum in Keller ➡

Die Küche ist ein Musterbeispiel für den von Eva Hody gelebten Minimalismus: Die Architektin kommt mit wenigen Dingen aus, schweres Küchengerät sucht man vergebens. Die Küchenzeile ist aus Beton-Schalttafeln selbst gebaut. Dahinter liegt das kleine Schlafzimmer.



Die schlanke Stiege führt in den ersten Stock. Über dem Esstisch wurden alte Farbschichten freigelegt und original belassen.



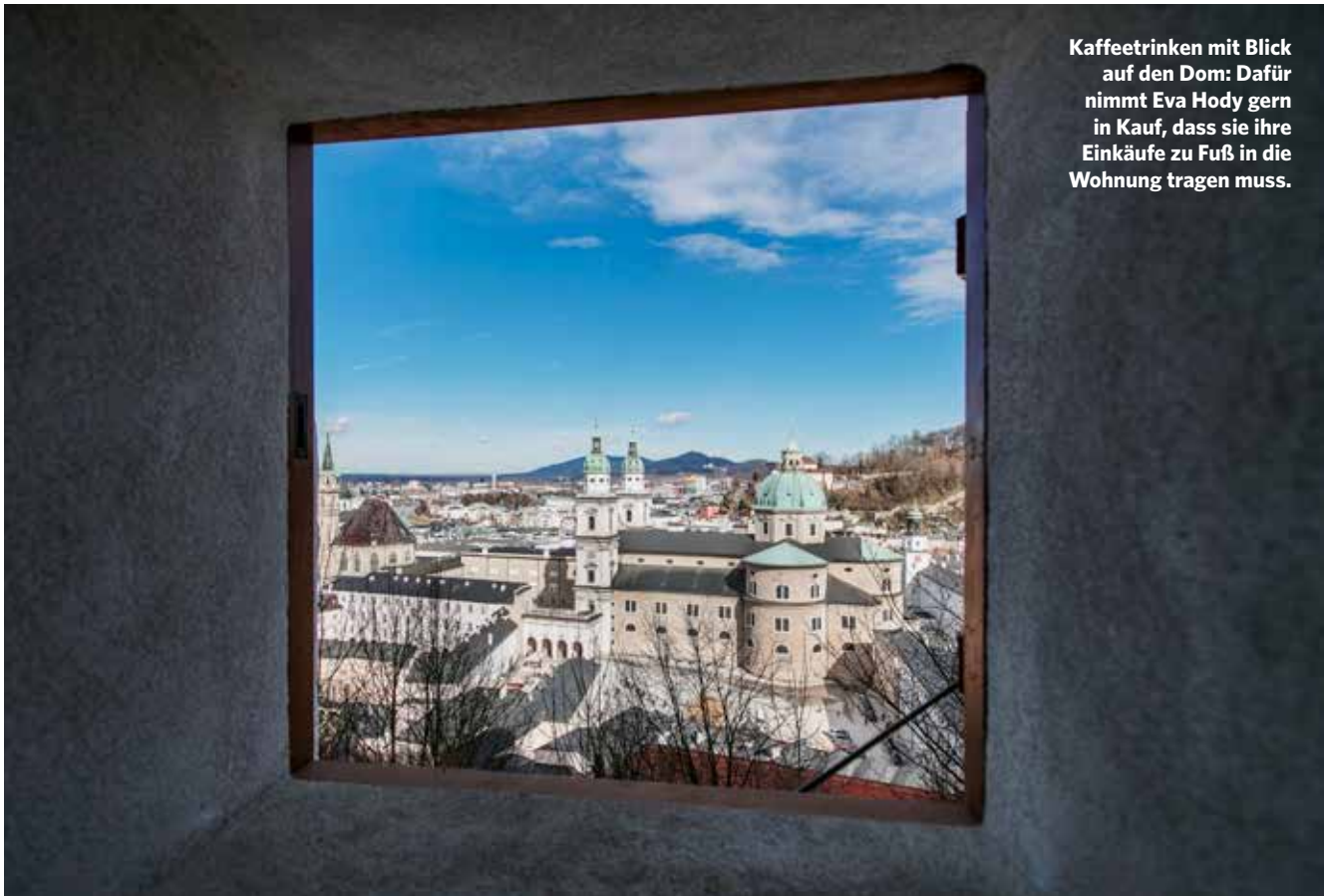


Die Dusche, sagt Eva Hody, sei der großzügigste Raum in der Wohnung. Sie wurde etwas tiefer gesetzt und ist sehr geräumig.

Unten: Selbst in der kleinsten Hütte ist Platz für Design, etwa für eine schöne Lampe oder einen ungewöhnlichen Sessel.



Zigtausende Menschen gehen den Weg zur Festung Jahr für Jahr. Manchmal setzt sich Eva Hody auf die niedrige Mauer vorm Haus und fühlt sich dann selbst wie eine Besucherin.



Kaffeetrinken mit Blick auf den Dom: Dafür nimmt Eva Hody gern in Kauf, dass sie ihre Einkäufe zu Fuß in die Wohnung tragen muss.

oder Dachboden – beides gibt es nicht in der knapp 70 Quadratmeter kleinen Wohnung. Auch ein Garten fehlt, sieht man von dem tischtuchgroßen Stück Grün neben dem vielbegangenen Fußweg auf die Festung einmal ab.

MINIMALISMUS ALS LEBENSKONZEPT

Doch der Rest – tatsächlich ein Traum. Bevor Eva Hody den sogenannten Sperrbogen in prominenter Lage bezog, wurde dieser von Grund auf saniert. Für die neue Mieterin ein spannendes Projekt – als Architektin und Leiterin der Salzburger Denkmalschutzbehörde versteht sie etwas von alter Substanz.

Beim Umbau hielt sie sich aber bewusst zurück und ließ die vom Vermietter zugezogenen Fachleute werkeln.

— — —
**„VIELES HABE ICH
 VERSCHENKT, ALS
 ICH HIER EINZOG.
 ABER MIT WENIG
 GEHT'S AUCH.“**
 — — —

Diese machten aus der ehemaligen Substandard-Behausung ein kleines Schmuckkästchen.

In der Küche erinnert eine Art Fresko an die lange Geschichte des Sperrbogens: 60 Farbschichten wurden hier freigelegt und so belassen. Über Generationen bewohnten Angestellte der Festung

das turmartige Gebäude; einer der letzten Mieter war ein Feuerwehrmann mit Frau und sieben Kindern...

Von der früheren Kleinteiligkeit ist in der Wohnung nichts mehr zu spüren, alles wirkt luftig und leicht. Das liegt nicht zuletzt an den filigranen Möbeln, die Eva Hody fast alle selbst gebaut hat. Platten aus Birkenesperrholz oder schwarz lackierte Beton-Schaltafeln wurden zu Tischen, Regalen und Sitzelementen.

Minimalismus sei ihr Lebenskonzept, sagt die gebürtige Schweizerin, die in ihrem Leben schon des Öfteren umgezogen ist. Deshalb müssen ihre Möbel auch zerlegbar und transportabel sein. Aber hier will sie vorerst einmal bleiben. Man kann es verstehen. ☺